

Banzer war mit dem Medusenhaute geschnitten; in der rechten Hand trug sie ein Bild der Siegesgöttin (Nike), 4 Ellen hoch, während auf dem ansehenden Schilde die Gigantomachie und am Rande der 4 Zoll hohen Sohlen der Kampf der Kentauren und Lapithen dargestellt war. Vgl. *Paus.* 1, 24, 5 ff. *Plin.* 34, 54, 36, 18. Eine dritte Vallas, die als ein Wunder der Schönheit und des Ebenmaßes vorzugsweise die Schöne (*Moopó*) genannt ward, stiftete die Lemnier auf die Akropolis. Außerdem schuf Ph. das Ideal des Zeus in dem Kolos zu Olympia, wo der Gott in stiller Majestät nach Befiegung seiner Feinde thronet, den drohenden Blitz zur Seite gelegt und dem festlichen Geschäfte der Spiele hingegeben, selbst als Hellenodize den Siegerkranz darreichend. Sein Oberleib war unbedeckt und von Eisenbein, aber den unteren Theil umhüllte ein Mantel von Gold mit Blumen bedeckt, der saltenreich bis zu den Füßen herabfloß. In der rechten Hand schwebte eine dem Gotte angeführte Nike, den Delphweig in der Hand, in der Linken trug er das Scepter, das als ein Symbol der von ihm beherrschten Erde aus mannigfaltigem Erze zusammenge schmiedet war, und auf seiner Spitze war der ruhende Adler. In dem Antlitze aber war die höchste Würde mit Milde und Güte unbeschreiblich gepaart. In ihm schauten die Griechen, wie O. Müller sagt, den Zeus gegenwärtig; ihn zu sehen, war ein Repentanz; ihn vor dem Tode nicht erblickt zu haben, betraume ein solches Unglück, wie in die Mythen ein eingeweiht zu werden. Auf der Lehne des Thrones umtanzt den Gott rechts und links an seinen Schultern die Horen und Chariten; Siegesgöttinnen standen zu seinen Füßen, und mannigfaltiges Bildwerk schmückte den Thron, auf welchem er ruhte. *Paus.* 5, 12. *Liv.* 45, 28. *Quint.* 12, 10. Auf uns gekommen sind die Sculpturen des Parthenon (Giebelstatuen, Cellareliefs und Metopen), welche unmittelbar auf Pheidias zurückgehen, außerdem aber Cellareliefs und Metopen vom i. g. Theaion, Metopen vom Zeus-tempel in Olympia, sowie eine Anzahl einzelner Bildwerke, welche jedenfalls unter dem Einflusse seiner Schule entstanden sind und uns eine genügende Vorstellung von den Leistungen dieser ersten Bildhauerschule der Welt zu geben im Stande sind. Etwas jünger sind die Siegesgöttinnen in Relief, mit welchen die Balustrade des Tempels der Nike Apteros geschnitten ist, sowie die Karyatiden des Erechtheion's. Vgl. O. Müller, *de Phidias vita et operibus* (1827). — Pheidias' Schüler waren Alkamenes von Athen und Agorakritos von Paros. Ersterer bildete in Marmor und Erz eine Reihe Göttergestalten, auch solche, welche sein Meister nicht behandelt hatte, z. B. Aphrodite und Hera; jedermann rühret von ihm die Statuen des Westgiebels vom Zeus-tempel zu Olympia her. Besonders hoch wurde der Andere geschätzt; sein berühmtestes Werk war das 10 Ellen hohe Marmorbild der Kameis für Rhannus. Andere Künstler dieser Zeit, zum Theil unter dem Einflusse der älteren Schule des Kalamis stehend, sind Paionios von Mende, Kolotes, Theosimos aus Megara, Thrasymedes aus Paros und Praxias, der Meister der Statuen am Giebel des delphischen Tempels. *Paus.* 10, 19, 3. — Eine Fortsetzung myrenischer Kunst zeigt sich in Myrons Sohne, Lykios aus Cleuthera, und Kresilas aus Ky-

donia, welcher letztere mit seiner Amazone zu Ephesos in einem Künstlerwettkampfe dem Pheidias und Polykletos gegenübertrat. Letzterer trug den Sieg davon. Die eingelenkten Typen der vorhandenen Amazonengemälde sind neuerdings auf die drei Meister zurückgeführt worden. Abweichend von dem Geiste phediasischer Kunst stehen auch Kallimachos und Demetrios da, ersterer ein gewandter Techniker, welchem die Anwendung des Bohrers und die Erfindung des Korinthischen Capitals zugeschrieben wird (*Vitr.* 4, 1, 9.), letzterer ausschließlich Porträtbildner und als solcher Naturalist, d. h. bestrebt, die Erscheinung seines Vornurfs, selbst unsichere Zufälligkeiten bis in die kleinste Feinheit ohne idealere Auffassung wiederzugeben. — Pheidias' Nebenbuhler ist der Syonier Polynkletos, sein jüngerer Mitschüler bei Ageladas und das Haupt der argivischen Schule, ein Künstler, der in genreartigen Gegenständen die vollendet harmonische Schönheit des menschlichen Körpers, namentlich des jugendlichen, gleich weit entfernt von Verbtheit und von Weichheit nach feinsten Beobachtung und Berechnung und in voller Würde und hohem Ernste in mustergeriffenen Werken zur Anschauung brachte, dem dagegen der gewaltige Genius sowie die vielumfassende Phantasie eines Pheidias abging, so daß er namentlich in Götterbildung hinter diesem zurückstand. Am meisten rühmen die Alten seinen Doryphoros (*Cic. Brut.* 86, or. 2. *Plin.* 34, 55. *Quint.* 5, 12.), einen speertragenden Jüngling von den genauesten Proportionen, und seinen Diadumenos, einen Jüngling, der sein Haar mit der Siegerbinde umschlingt; sein berühmtestes Götterbild war der Kolos der Hera aus Goldesfenblech, der im Innern des Tempels zu Argos aufgeführt war. Ihr Haupt war mit einem goldenen Kranze geschnitten, an dessen Lehne die Horen und Chariten tanzten; ihre Linken hielt das Scepter, ihre Rechte den geheimnißvollen Granatapfel, das Symbol der Fruchtbarkeit, und neben ihr stand gleichsam dienend die Göttin der Jugend. Wiederholungen des Doryphoros in Florenz, Rom, Neapel, des Diadumenos in London, der Hera vielleicht ein Kopf in Neapel, die i. g. Juno Ludovisi, i. Hera, 3. Unter den von Plinius (*n. h.* 34, 50.) genannten 18 Schülern Polykletos' war der bedeutendste Karyatides aus Argos um 420 v. C. — Nachdem diese Periode in der Behandlung aller Formen des Großen und Wunderbaren fast sich erschöpft hatte, brach nunmehr das Zeitalter der Grazie an. Wie in der vorigen Periode der strenge Eil mit der Schönheit, so verband sich jetzt die Schönheit mit der seelenvollen Anmuth. Auf der Schwelle dieser Periode steht der ältere Kephisodotos, auf welchen neuerlich die i. g. Leukothea in München (Girone mit Plutos) zurückgeführt worden ist. Die Hauptvertreter der neuen Richtung sind Elopas von Paros und Praxiteles von Athen, seit etwa 390. Elopas (i. d.) zeigte sein Talent sowohl in der Darstellung schöner Weiber als auch besonders in ganzen Gruppen und näherte sich dadurch den Grenzen der Malerei. Er arbeitete vorzugsweise in Marmor und stellte, namentlich aus dem Kreise des Dionysos und der Aphrodite, die kühnsten Bewegungen der tanzenden Mαινaden und Korymben dar, wie sie das reizende Haupt auf den Rücken gelehnt hatten, die geschwungenen Haare flatternd,